

Hochschule der Medien Stuttgart
Studiengang Print and Publishing

Hausarbeit zur Veranstaltung
Geschichte des Buch- und Pressewesens
im Wintersemester 2010/2011
Dozent: Prof. Ulrich Huse

Der Piper Verlag – Reinhard Pipers Jugend, die Verlagsgründung und die Anfangsjahre bis 1933

Vorgelegt von
Daniel Pittelkow
Alter Grenzpfad 6
78224 Singen

Internet
kontakt@daniel-pittelkow.de
www.daniel-pittelkow.de

Mobiltelefon
01 76 / 21 94 26 81

Stuttgart, im März 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Überblick.....	2
3	Ausgangssituation der Verlagsgründung und -entwicklung	5
3.1	Deutsches Kaiserreich	5
3.2	Weimarer Republik	7
3.3	München im Kaiserreich und in der Weimarer Republik	7
4	Der Verlagsgründer Reinhard Piper	10
4.1	Kindheit.....	10
4.2	Ausbildung	11
4.3	Praktische Arbeit.....	11
4.4	Verlagsgründung.....	13
5	Die Entwicklung des Piper Verlags.....	14
5.1	Die Anfangsjahre.....	14
5.2	Der Verlag im Ersten Weltkrieg.....	14
5.3	Der Verlag in der Weimarer Republik	15
5.4	Der Verlag vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten	16
6	Wichtige Werke.....	17
6.1	Der Erstling: <i>Dafnis</i> von Arno Holz	17
6.2	Herzessache: <i>Der Blaue Reiter</i>	17
6.3	Unrühmlich: Die Céline-Übersetzung von Isak Grünberg.....	17
7	Fazit.....	19
	Literaturverzeichnis	20

1 Einleitung

In die Zeit des Deutschen Kaiserreichs fielen die Neugründungen von so bekannten Verlagen wie dem S. Fischer Verlag (1886 in Berlin), der Union Deutsche Verlagsgesellschaft (1890 in Stuttgart), dem Ernst Klett Verlag (1897 in Stuttgart), dem Insel Verlag (1901 in Leipzig), dem Piper Verlag (1904 in München) und dem Rowohlt Verlag (1908 in Leipzig).

Für die vorliegende Arbeit wurde der Piper Verlag ausgewählt: Dieser ist dem Autor durch eine Exkursion bereits persönlich bekannt, zudem sticht der Verlag heute mit so interessanten Reihen wie *Gebrauchsanweisung für ...* oder *Denkanstöße* hervor. Darüber hinaus kann der Verlag auf eine lange Geschichte zurückblicken – 2004 durfte er sein hundertjähriges Jubiläum feiern.

Die Anfangsjahre des Verlags fallen in die Zeit des Deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik. Um die notwendige inhaltliche Tiefe dieser Arbeit zu gewährleisten, muss der zu untersuchende Teil der Verlagsgeschichte eingegrenzt werden. Die Betrachtungen beginnen deshalb aus praktischen Gründen bei der Verlagsgründung im Jahr 1904. Sie enden im Jahr 1933, als mit der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht übernahmen. Dieses Ereignis erschütterte die Verlagsbranche und führte zu zahlreichen Einschränkungen und Verboten des freien verlegerischen Handelns. Insofern ist das Jahr 1933 ein geeigneter Wendepunkt, da nach dieser Zeit die Verleger vor ganz anderen Herausforderungen standen als zuvor.

Die vorliegende Arbeit beginnt in Kapitel 2 mit einem Überblick über die **geschichtliche Entwicklung des Piper Verlages** und seines Gründers, Reinhard Piper. In Kapitel 3 wird die **politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ausgangssituation** erörtert, aus der heraus sich der Verlag damals entwickelte. In Kapitel 4 werden die wesentlichen Punkte aus der **Lebensgeschichte von Reinhard Piper** vorgestellt, um nachvollziehen zu können, was ihn zu seiner Verlagsgründung inspirierte. Kapitel 5 beschäftigt sich mit der **Entwicklung des Piper Verlages** in seinen Anfangs- und Entwicklungsjahren. Kapitel 6 benennt wichtige **Werke, die die Verlagsgeschichte** mitgeprägt haben. Die Arbeit schließt in Kapitel 7 mit einem **Fazit**.

2 Überblick

Im Folgenden werden die in der Arbeit erwähnten Geschehnisse chronologisch zusammengefasst. Die Lebensgeschichte von Reinhard Piper und die Verlagsgeschichte des Piper Verlages fließen – naturgegeben – im Jahr 1904 zusammen.

Reinhard Piper	Piper Verlag
1879 Reinhard Piper kommt in Penzlin, Mecklenburg-Vorpommern, zur Welt.	
1889 Die Familie Piper zieht nach Konstanz, Baden-Württemberg, um.	
1893 Die Familie Piper zieht nach München um.	
1895 Buchhandelslehre bei der Palmschen Hofbuchhandlung in München.	
1898 Reinhard Piper arbeitet als Buchhandelsgehilfe in der Buchhandlung Adolf Weber in Berlin.	
1901 Reinhard Piper arbeitet als Gehilfe beim Kunstwart-Verlag von Georg D. W. Callwey in München.	
1902 Reinhard Piper arbeitet als Buchhandelsgehilfe in der Buchhandlung Köhler in Dresden.	

1911

Klaus Piper wird geboren.

1913

Martin Piper wird geboren.

1923

Ulrike Piper wird geboren.

1904

Gründung des Verlages R. Piper & Co. in München durch Reinhard Piper (24) und Georg Müller (26).

Arno Holz' *Dafnis* erscheint als erstes Buch des Verlages in einer Auflage von 10.000 Exemplaren.

1906

Georg Müller scheidet einvernehmlich aus dem Unternehmen aus, um sich seinem eigenen Verlag zu widmen.

1912

Der Almanach *Der Blaue Reiter* erscheint bei Piper in einer Auflage von 1.200 Exemplaren. Der Verlag wird durch diese Veröffentlichung zu *dem* Verlag der deutschen Künstleravantgarde.

1914

Der Piper Verlag bekommt die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs zu spüren.

1920er Jahre

Der Verlag kämpft mit der Wirtschaftskrise.

1923

Der Piper Verlag beginnt mit der Produktion der sogenannten Piperdrucke.

1953

Reinhard Piper stirbt in München an den Folgen eines Schlaganfalls.

1932

Unrühmlicher Umgang mit der Übersetzung des Céline-Romans *Reise ans Ende der Nacht* durch Isak Grünberg.

1933

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ändern sich die Arbeitsbedingungen im Verlag grundsätzlich.

3 Ausgangssituation der Verlagsgründung und -entwicklung

Die Gründung des Piper Verlags und dessen ersten Entwicklungsjahre fielen in die Zeit des Deutschen Kaiserreichs (1871 bis 1918) und der Weimarer Republik (1918 bis 1933). Im Folgenden wird daher die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ausgangssituation dargestellt, aus der heraus sich der Verlag entwickelte.¹

3.1 Deutsches Kaiserreich

Die Verlagsgründung 1904 fällt mitten in die Zeit des Deutschen Kaiserreichs, das damals bereits seit 33 Jahren existierte. In zehn Jahren sollte der Erste Weltkrieg ausbrechen. In dieser Zeit fanden etliche rechtliche, ökonomische und sozialpolitische Reformen statt, die das Leben der Menschen deutlich verbesserten (z. B. die Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, die Vereinheitlichung von Währungen, Maßen und Gewichten und die Etablierung eines Systems zur sozialen Absicherung der Bürger).

Durch technologischen Fortschritt, die Entstehung eines zusammenhängenden Wirtschaftsraums als Folge der Reichsgründung, eine Verbesserung der Infrastruktur und des Nachrichtenwesens wurde die industrielle Revolution ausgelöst, die Deutschland schnell zu einem Industriestaat aufstiegen ließ – für Gründungsvorhaben also der ideale Nährboden.

Auch die Gesellschaft veränderte sich im Kaiserreich maßgeblich – so kam es durch medizinische Fortschritte und bessere Lebensbedingungen zu einem erheblichen Bevölkerungswachstum. Zudem setzte die Urbanisierung ein, da die Menschen von den agrarwirtschaftlich geprägten Regionen in die Industriegebiete umzogen. Das Bildungssystem wurde ausgebaut, damit sank die Zahl der Analphabeten und stieg die Zahl der Studenten.

Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Aufschwungs auf die Buchbranche waren immens: 1868 lag die Anzahl der Novitäten pro Jahr noch bei 10.563, bis 1913 stieg sie um rund das Dreifache auf 34.871 an. Die Buchbranche im Kaiserreich stand somit an der Spitze der Weltbuchproduktion. Mit dem Anwachsen des Buchmarkts und den damit verbundenen besseren Absatzchancen kam es zu einer zunehmenden Differenzierung der Verlagsprogramme. Verleger konnten nun das Risiko eingehen, ein bestimmtes Marktsegment zu bedienen und sich darauf zu spezialisieren.

Die Buchbranche im Kaiserreich war zudem durch die sogenannten „Kulturverleger“ geprägt. Diese Verleger sahen sich einer Kulturmission verpflichtet, indem sie anspruchsvolle Literatur für die breite Bevölkerung bereitstellen wollten. Insbesondere sahen sie ihre Autoren auch nicht als reine Inhaltslieferanten an, sondern pflegten zu ihnen freundschaftliche Beziehungen

¹ Hierfür wurden die zusammengetragenen Informationen aus den Handouts zu den Referaten 5 (Korthals/Pittelkow 2011) und 6 (Jacob 2011) herangezogen.

und förderten sie über das vertragliche Verhältnis hinaus. Zu den Kulturverlegern gehörten Persönlichkeiten wie Samuel Fischer, Reinhard Piper oder Ernst Rowohlt.

Auf der Leserseite kam es Ende des 19. Jahrhunderts zu einem steilen Anstieg der Lesefähigkeit. Technische Entwicklungen wie die Petroleumlampe oder später die elektrische Beleuchtung ermöglichten es auch der tagsüber arbeitenden Bevölkerung, am Abend oder in der Nacht zu lesen. Größtes Hindernis für das Lesen waren aber weiterhin die Einkommensverhältnisse der Menschen: 52 Prozent der preußischen Bevölkerung galten als „minderbemittelt“, vom durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen von 1.200 Mark jährlich blieben lediglich 10 Mark für Lektürezwecke übrig. Daher war die „Lektüre ohne Buchbesitz“, die durch öffentliche Bibliotheken ermöglicht wurde, relativ verbreitet.

Auf der Autoreseite blieb die prekäre Situation (keine einheitliche Form der Honorierung und der Ausgestaltung der Verträge; geringe Honorare, von denen die allermeisten Schriftsteller nicht leben konnten) im Kaiserreich bestehen. Erst mit der Gründung des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller im Jahr 1909 verbesserte sich die Lage der Autoren.

Der Beginn des Ersten Weltkrieges brachte eine Zäsur und einen tiefgreifenden Einbruch des deutschen Buchmarkts mit sich. Die folgende Grafik zeigt exemplarisch, wie die jährliche Titelproduktion in den Kriegsjahren zurückgegangen ist:

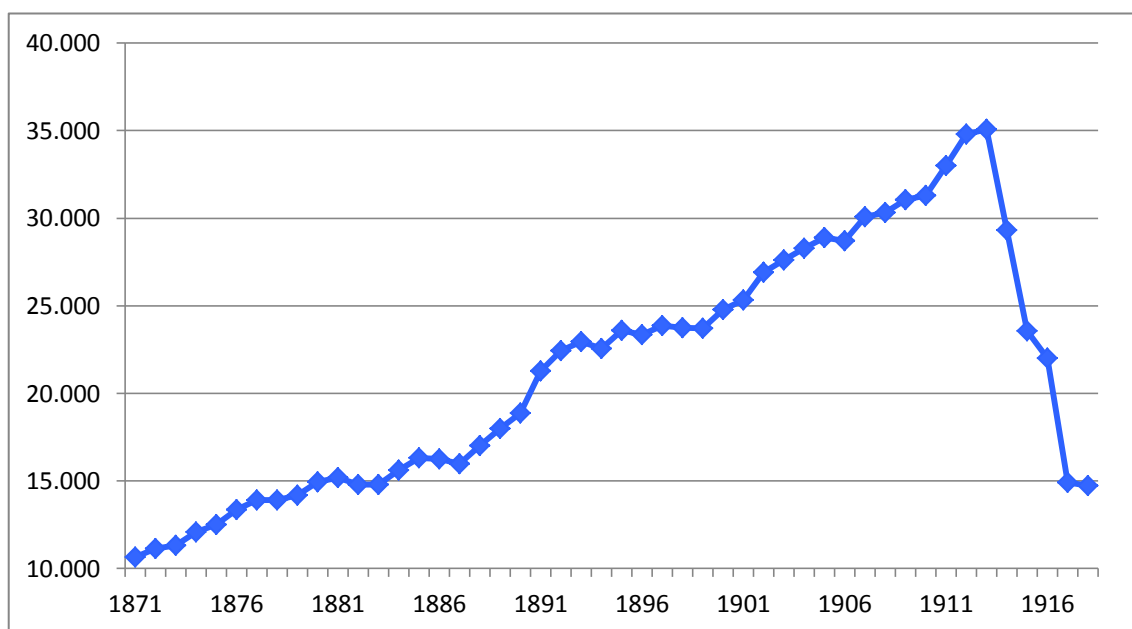


Abbildung 1: Entwicklung der Titelproduktion auf dem deutschen Buchmarkt²

Die Verlage mussten deshalb mit einbrechenden Umsätzen umgehen lernen, zudem kam es zu verschärften Meinungskontrollen und Zensur. Deutsch als Wissenschaftssprache verlor seinen guten Ruf und der Exportbuchhandel brach ebenfalls ein.

² Quelle: Jäger 2003, S. 300.

3.2 Weimarer Republik

Nach dem Ersten Weltkrieg befand sich die Gesellschaft in Deutschland im Umbruch. Die Monarchie des Kaiserreichs wurde durch die demokratische Staatsform der Weimarer Republik abgelöst. Die Wirtschaft war durch Reparationszahlungen an die Siegermächte und die zerstörte Infrastruktur stark geschwächt und die Bevölkerung war von der hohen Inflation geschlagen. Auch der Buchmarkt war, wie oben bereits erwähnt, stark eingebrochen, 1918 gab es nur noch 15.000 neue Titel. Allerdings brachten zahlreiche Neuauflagen den Buchmarkt bald wieder in Schwung.

In der Weimarer Republik zeigte sich auf der Leserseite die Entwicklung hin zur „flüchtigen Leserschicht“, die das Buch weniger als Kulturgut ansah, sondern als willkommene Form der Unterhaltung wahrnahm. Die Gesellschaft differenzierte sich zu dieser Zeit verstärkt hinsichtlich ihrer Interessen, Einstellungen und Aktivitäten, so dass der Buchmarkt vor der Aufgabe stand, diese individuellen Bedürfnisse zu befriedigen. Viele Kulturkritiker sahen in diesem damals so wahrgenommenen Kulturverfall eine regelrechte „Bücherkrise“.

Im neuen Jahrhundert entstand der Buchbranche durch die „neuen“ Medien dieser Zeit verstärkt Konkurrenz. Illustrierte Zeitschriften und Zeitungen, Hörfunkangebote, Schallplatten und erste Filme drängten auf den Markt. Allerdings sah die Buchbranche auch das Potenzial dieser neuen Medien und nutzte die verschiedenen Kanäle für die Verbreitung von Werbebotschaften, produzierte „Bücher zum Film“ oder bereitete literarische Texte für den Hörfunk auf.

Eine wichtige Rolle spielten in der damaligen Buchbranche auch sogenannte Volksausgaben. Dies waren Neuauflagen von erfolgreichen Titeln aus dem belletristischen Bereich. Durch hohe Auflagen konnten niedrige Verkaufspreise kalkuliert werden, die durchschnittlich bei einem Drittel des üblichen Marktpreises lagen.

3.3 München im Kaiserreich und in der Weimarer Republik

München war die Stadt, in der 1904 Reinhard Piper den Grundstein für eine bis heute bereits mehr als hundert Jahre währende Verlagsgeschichte legen sollte. Nachdem in Kapitel 3.1 und 3.2 auf die Entwicklungen in Gesamtdeutschland eingegangen wurde, soll im Folgenden die Situation in München zur Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik aufgezeigt werden.

1886 wurde Luitpold von Bayern (der drittgeborene Sohn von König Ludwig I.) Prinzregent von Bayern, nachdem Ludwig II. im Starnberger See umgekommen war. Seine Prinzregentenzeit sollte zu einem „goldenen Zeitalter für Bayern und seine Hauptstadt“³ werden. München profitierte damals von einem enormen Aufschwung. Nach der Wirtschaftskrise, mit der das Kaiserreich begann, entwickelte sich München zu einer wirtschaftlich und kulturell bedeutsamen

³ Bauer/Piper 2008, S. 151.

Großstadt. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich von 1883 bis 1901 auf 500.000 und München wurde nach Berlin und Hamburg zur drittgrößten Stadt Deutschlands.⁴

In Europa wurde sie zugleich neben Berlin und Wien der „dritte Hauptort der kulturellen Moderne“⁵. Seit den 1850er Jahren lebten in München viele Schriftsteller aus dem In- und Ausland, zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften erschienen hier. Die Stadt war ein Zentrum der Buchbranche und des literarischen Lebens, das sich „in einem dichten Geflecht aus zahllosen, mehr oder weniger wichtigen Vereinigungen, Kabarettbühnen, privaten Salons, Festlichkeiten, Stammtischen und Zeitschriftenredaktionen“⁶ abspielte. Wichtige Verleger nahmen hier ihre Geschäfte auf – darunter Albert Langen, Georg Müller und Reinhard Piper.⁷

Allerdings musste sich dieses München der Moderne auch mit einem „bayerisch-katholischen Konservatismus auseinandersetzen, der in der feudalen Tradition von Zensur und Repression stand und dem alles Neue suspekt war“⁸.

Nach Kriegsbeginn und insbesondere in den Nachkriegsjahren der Weimarer Republik war die „grundbehagliche Boheme“ in München (wie es Thomas Mann einmal genannt hatte) einer Atmosphäre gewichen, in der teilweise Anarchie, „politische Auseinandersetzungen mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen“⁹ und große Armut in der Bevölkerung herrschten. Die Preise für Güter waren stark gestiegen und die Löhne konnten diese Preissteigerungen nicht kompensieren, so dass viele Menschen nicht einmal mehr ihre Grundbedürfnisse befriedigen konnten. Zudem war der Wohnungsbau in der Stadt stark zurückgefahren worden, was zu einer ausgeprägten Wohnungsnot führte. Es herrschte Massenarbeitslosigkeit und die Industrie lag aufgrund von Rohstoffmangel und größtenteils zerstörter Infrastruktur brach. Auch die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln war in den ersten Nachkriegsjahren nicht sichergestellt.¹⁰

Das literarische Leben in München wandelte sich analog zur politischen Lage. Zahlreiche Freigeister aus der Szene flüchteten aufgrund der angespannten politischen Lage (z. B. Rainer Maria Rilke) oder waren vor oder während des Krieges gestorben (z. B. Paul Heyse, Otto Erich Hartleben, Josef Ruderer). An ihre Stelle traten Autoren wie Hans Brandenburg, Ruth Schaumann oder Josef Magnus Wehner, deren Weltbild ein ganz anderes war: Sie mystifizierten die Natur und das bäuerliche Leben, verklärten die Vergangenheit auf eine romantische Art und Weise und verbreiteten vor allem Ideen von einem neuen deutschen Reich, der Unterordnung des Einzelnen unter die Bedürfnisse des Volkes und erste Ansätze eines Führerkults. Einige von ihnen waren bereits stark dem Nationalsozialismus verbunden.

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Ebd., S. 164.

⁶ Ebd., S. 168.

⁷ Vgl. ebd., S. 164f.

⁸ Ebd., S. 167.

⁹ Ebd., S. 204.

¹⁰ Vgl. ebd.

Allerdings hoben zumindest noch eine Zeit lang andere Autoren das Ansehen Münchens im In- und Ausland: Bert Brecht, Heinrich und Thomas Mann (die sich besonders stark für die Idee der Demokratie engagierten) und Lion Feuchtwanger, um nur einige zu nennen.¹¹

Darüber hinaus war München damals eine „Hochburg des schönen Buches“¹²: Führende Typografen dieser Zeit waren in der Stadt tätig: z. B. Paul Renner, Georg Trump oder Fritz Helmuth Ehmcke. Auch der Piper Verlag spielte in diesem Kontext eine große Rolle, denn er gehörte zu *den* Verlagen der bildenden Kunst: 1918 erschienen dort Drucke der Marées-Gesellschaft.¹³

¹¹ Vgl. ebd., S. 236f.

¹² Ebd., S. 242.

¹³ Vgl. ebd.

4 Der Verlagsgründer Reinhard Piper

Der Piper Verlag wurde maßgeblich von seiner Gründerpersönlichkeit geprägt. Im Folgenden wird der erste Lebensabschnitt von Reinhard Piper (geboren am 31. Oktober 1879 in Penzlin, Mecklenburg-Vorpommern, gestorben am 21. Oktober 1953 in München) betrachtet, in dem sich die Grundlagen für Pipers spätere Geschäftstätigkeiten herausgebildet haben.

4.1 Kindheit

Bücher spielten für Reinhard Piper schon in seiner Kindheit eine große Rolle. So schreibt er in seinem autobiografischen Werk *Nachmittag*:

„Die größte Rolle spielten in meinem Leben von früh an jedoch die Bücher. Zu Geburtstag und Weihnachten war das Buch immer das Hauptgeschenk. Darauf war ich am meisten gespannt.“¹⁴

Auch sein Bedürfnis, als Autor und Verleger tätig zu werden, kommt schon hier zum Vorschein:

„Eines Tages brachte mir mein Vater ein Heft [...], das aus [...] verschiedensten Aktenpapieren bestand. [...] Alle waren noch leer. Wieviel konnte man darauf schreiben und zeichnen! Selten hat mich mein Vater mit einem Geschenk mehr beglückt. Ich schleppte das Heft immer mit mir herum und mein Vater war selbst ganz verwundert über den Effekt, den er damit erzielt hatte. Weißes Papier war mir immer ein besonderer Schatz. [...] Der Zauber des Papiers an sich hatte mich zum ersten Mal berührt.“¹⁵

Zum ersten wichtigen Ortswechsel kam es für den damals zehnjährigen Reinhard im Jahr 1889. Sein Vater gab sein Bürgermeisteramt in Penzlin auf und zog mit der gesamten Familie nach Konstanz am Bodensee, um sich seinem Burgenstudium zu widmen.¹⁶ Diesen Umzug beurteilte Piper im Nachhinein sehr förderlich für sein Leben:

„Daß ich gerade zu Beginn des Knabenalters von Penzlin nach Konstanz kam, empfinde ich rückblickend als eine sehr glückliche Wendung in meinem Leben. [...] so war es doch für mich gerade an der Zeit, die Kleinstadt mit einer größeren Stadt zu vertauschen. Welch neue Horizonte eröffneten sich mir hier! Welche Fülle von Eindrücken und Erlebnissen!“¹⁷

¹⁴ Piper 1947, S. 42.

¹⁵ Ebd., S. 47f.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 69.

¹⁷ Ebd., S. 74f.

Mit fortschreitender Schulbildung war Piper in seiner Konstanzer Zeit in der Lage, immer mehr und anspruchsvollere Literatur zu lesen. Nachdem er sich in die Bibliothek seines Vaters vertieft hatte, entdeckte er auch die Konstanzer Buchhandlungen für sich – und mit ihnen den Traum, unbedingt Buchhändler werden zu wollen:

„Die Schaufenster der drei Konstanzer Buchhandlungen übten auf mich eine magische Anziehungskraft aus, und als ich zwölf oder dreizehn Jahre alt war, stand es schon so ziemlich fest, daß ich nichts andres als Buchhändler werden wollte. [...] Vor den großen Ferien bat ich meinen Vater einmal ernsthaft, mir doch zu erlauben, während derselben in einer Buchhandlung wenigstens Laufbursche zu werden, um dadurch den Büchern recht nahe zu kommen.“¹⁸

4.2 Ausbildung

1893 stand für Piper erneut ein Ortswechsel an. Sein Vater hatte sein Burgenstudium abgeschlossen und in München einen Verleger für sein Werk gefunden. Hier absolvierte Reinhard seine letzten Schuljahre als Gymnasiast und begann 1895, im Alter von 15 Jahren, eine Buchhandelslehre bei der Palmschen Hofbuchhandlung in München. Die Auswahl seiner Ausbildungsstätte konnte für Piper, der rasch in seinem Traumberuf landen wollte, nicht schnell genug gehen. So kam es, dass er bei einem Buchhändler landete, der nicht gerade die besten Voraussetzungen für einen aufgeschlossenen Jungen wie Piper bot:

„Statt in eine modern geleitete und interessante Buchhandlung war ich leider in eine ziemlich zurückgebliebene gekommen. [...] Den ersten Abend, nach zehnstündigem Stehen im Laden, kam ich sogar mit Tränen nach Hause. War ich als Gymnasiast sozusagen schon mein eigener Herr gewesen, so kam ich mir hier in der ersten Zeit völlig versklavt vor. [...] Abends wurde das Geschäfts erst um halb acht Uhr zugemacht, man konnte [...] eigentlich nur noch müde ins Bett sinken. Ich war aus Liebe zu den Büchern Buchhändler geworden, aber statt ihnen näher zu kommen, war ich nun erst recht von ihnen ausgesperrt, denn es blieb ja keine Zeit für sie.“¹⁹

4.3 Praktische Arbeit

Im letzten Jahr seiner Ausbildung machte sich Piper Gedanken über seine berufliche Zukunft und bewarb sich bei zwei Buchhandlungen in Greifswald und Berlin. Beide sagten ihm zu und er entschied sich für die Buchhandlung W. Weber in Berlin.²⁰ Sein erster Eindruck begeisterte ihn:

¹⁸ Ebd., S. 112f.

¹⁹ Ebd., S. 158.

²⁰ Vgl. ebd., S. 192.

„Mit dem Geschäft habe ich es ganz ausgezeichnet getroffen. [...] Endlich eine wirkliche Buchhandlung!“²¹

Die Arbeit dort bereitete Piper merklich mehr Vergnügen als in seiner ehemaligen Ausbildungsstätte. Trotzdem wurde ihm seine Arbeit immer eintöniger, da er immer dieselben Aufträge auszuführen hatte und keine Herausforderungen darin mehr sah. Er spürte den Wunsch, in den verlegerischen Bereich zu wechseln, und hielt Ausschau nach einem Verleger, der einen Gehilfen suchte. 1901 stieß er auf eine Anzeige von Georg D. W. Callwey, dem Kunstwart-Verlag in München, bewarb sich und wurde angenommen.²² Er genoss die Herausforderungen in seinem neuen Arbeitsgebiet. Doch bereits 1902 sehnte sich Piper erneut nach einer neuen Aufgabe, kündigte seine Anstellung und beschloss, sich eine Auszeit in Paris zu nehmen. Nach einem ausgedehnten Aufenthalt dort fand er bei der Sortimentsbuchhandlung Köhler in Dresden einen Arbeitsplatz.²³ Als bald erneut unzufrieden mit den dortigen Arbeitsbedingungen, sehnte sich Piper immer mehr danach, selbst verlegerisch tätig zu werden. In einem Brief an seine Eltern schrieb er:

„Es hat keinen, aber auch gar keinen Funken Wert, daß ich meine Zeit noch weiter als Gehilfe verträdle. Ich habe bei Köhler nicht eine Bohne hinzugelernt. [...] Nur der Verleger kann eine Person sein, ja er muß es sein. Sein Verlag ist ein persönliches Werk. [...] Ich habe einen schweren Kampf gekämpft, zuerst, bis ich mich nach der Enttäuschung der Lehrlingszeit beim Buchhandel als Beruf überhaupt beruhigte. Dann ließ ich ihn über mich ergehen wie ein unabwendbares Schicksal. Dann raffte ich mich auf, konzentrierte mich auf ihn. Für alle meine bisherigen subalternen Posten war ich tausendmal zu selbständig. [...] Ich bin jetzt aber soweit, daß ich alle Kräfte in eine Aufgabe stecken will. [...] Ich muß mein Sortimenterdasein abbrechen. Ich kündige zum 1. Oktober auf alle Fälle. Meine Karriere kann nicht die übliche sein, denn ich bin nicht der übliche Buchhändler.“²⁴

1903 schreibt Piper an Arno Holz:

„Bei mir steht einiges am Horizont. Am 1. Oktober fange ich voraussichtlich an, selbständig zu wirtschaften. Fange klein an, habe aber grosse Rosinen im Sack.“²⁵

²¹ Ebd., S. 195.

²² Vgl. ebd., S. 265f.

²³ Vgl. ebd., S. 312.

²⁴ Ebd., S. 332.

²⁵ Piper 1979, S. 38.

4.4 Verlagsgründung

Mit diesem konkreten Vorhaben kehrte Reinhard Piper nach München zurück. 1904 war es dann soweit. Er gründete im Alter von 24 Jahren den R. Piper & Co. Verlag in München. Als Teilhaber und Geldgeber konnte er Georg Müller gewinnen, den er noch aus seiner Ausbildungszeit kannte. Von Anfang an war Piper auf finanzstarke Geschäftspartner angewiesen, denn anders als seine anderen Verlagskollegen konnte er nicht auf ein umfassendes Erbe zurückgreifen, um die ersten typischen Dürrejahre im Verlag abfedern zu können. Mit zusammengeleihen 18.000 Mark startete Reinhard Piper seine Verlegerkarriere. Als erstes Buch des Verlages erschien Arno Holz' *Dafnis* in einer Auflage von 10.000 Exemplaren.²⁶

1911 wurde sein erster Sohn Klaus geboren, 1913 folgte dann Martin, zehn Jahre später seine Tochter Ulrike. Reinhard Piper führte den Verlag bis zu seinem Tod. Er starb 1953 in München im Alter von 73 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.

²⁶ Vgl. Ziegler 2004, S. 11f., 18f.

5 Die Entwicklung des Piper Verlags

Im Folgenden wird auf die wichtigsten Entwicklungen im Piper Verlag vor dem Hintergrund politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen im betrachteten Zeitabschnitt eingegangen.

5.1 Die Anfangsjahre

In den Anfangsjahren ab 1904 produzierte der Verlag unter anderem die Reihe *Moderne Illustrationen*, Holzschnitte Münchner Künstler, die Taschenbibliothek *Die Fruchtschale* und weitere Werke aus anderen Verlagen. 1906 gab es in der Unternehmensstruktur eine erste größere Veränderung, als Mitgründer Georg Müller einvernehmlich aus dem Unternehmen ausschied, um sich ganz seinem eigenen Verlag zu widmen. Kurt Bertels trat als Teilhaber an seine Stelle. Der Verlag hatte in diesem Jahr insgesamt sieben Mitarbeiter, inklusive Piper und Bertels. In das gleiche Jahr fiel auch ein bis heute nachwirkendes Ereignis: Der Verlag begann mit der Veröffentlichung der deutschen Ausgabe sämtlicher Werke von Fjodor Dostojewski.²⁷

1909 kam es zum nächsten Teilhaberwechsel. Kurt Bertels starb, an seine Stelle trat Adolf Hammelmann. Im Folgejahr bekam der Verlag einen neuen Autor: Christian Morgenstern. Piper war ab 1910 sein Hauptverleger und führte sein Werk nach dem Tod Morgenstern im Jahr 1914 in Zusammenarbeit mit seiner Witwe weiter. 1913 kam mit Alfred Eisenlohr ein dritter Teilhaber in den Verlag.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 wurden Eisenlohr und Hammelmann zum Kriegsdienst eingezogen. Piper wurde mehrfach gemustert, blieb aber verschont.²⁸ Er notierte hierzu: „Bald nach Kriegsbeginn war ich neben vierzehn weiblichen Angestellten ... der einzige Mann im Verlag.“²⁹

5.2 Der Verlag im Ersten Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg hatte für den Piper Verlag – wie für alle anderen Verlagshäuser auch – gravierende Folgen:³⁰

- Die Beziehungen zum Ausland wurden abgebrochen. Der kulturelle Austausch deutscher Verlage mit anderen Ländern war nicht mehr möglich. Im Umkehrschluss sank aber auch die Rezeption deutschsprachiger Literatur im Ausland rapide.

²⁷ Vgl. Piper 1979, S. 21–24.

²⁸ Vgl. ebd., S. 26–32.

²⁹ Piper 1979, S. 32.

³⁰ Vgl. Piper/Raab 1994, S. 82ff.

- Die Leseinteressen der Bevölkerung fokussierten sich zunehmend ausschließlich auf Kriegsliteratur. Belletristische Werke ohne Bezug zu den aktuellen Ereignissen waren nicht mehr verkäuflich. Die Verlage mussten ihre Produktion reduzieren oder Erscheinungstermine verschieben.
- Da die Bevölkerung zunehmend nach Kriegsliteratur verlangte, begannen die Verlage, ihr Programm langfristig umzustellen.
- Die Ressourcenknappheit (z. B. bei Papierlieferungen) und finanzielle Einbußen durch das Kriegsgeschehen verschlimmerten die angespannte Situation für Verlage noch mehr.

1915 erschienen beim Piper Verlag lediglich noch fünf Bücher. Der Verlag hatte aufgrund von mangelnder Nachfrage sein Literatur- und Kunstprogramm fast völlig reduziert, versuchte aber, auf die Veröffentlichung von nationalistischer Literatur zu verzichten und konzentrierte sich auf die Produktion von Bilddokumentationen der aktuellen Kriegsschauplätze.³¹

1917 zeigten sich auch direkte physische Auswirkungen auf den Verlag: Aufgrund von Kohlenmangel konnten nicht mehr alle Verlagsbüros genutzt werden, die Mitarbeiter mussten in zwei Räumen zusammenrücken. Gegen Kriegsende 1918 erholte sich die Buchproduktion wieder etwas. Drei zum Kriegsdienst eingezogene Mitarbeiter kehrten nicht zurück.³²

Nach dem Krieg setzte der Verlag seine Arbeit intensiv fort.

5.3 Der Verlag in der Weimarer Republik

In den 1920er Jahren der Inflationskrise kämpfte der Verlag mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Reinhard Piper musste neue externe Kapitalgeber aufreiben, um seine Geschäfte weiterführen zu können. Die Absatzschwierigkeiten der Buchbranche waren damals nicht allein nur auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen, auch das Aufkommen „neuer“ Medien verschärfte die Konkurrenz.³³

In der Weimarer Republik stärkte der Verlag insbesondere seinen Kunstbereich. In Zusammenarbeit mit der Marées-Gesellschaft erschienen zahlreiche Drucke, unter anderem Original-Radierungen von Max Beckmann.³⁴ 1923 begann der Verlag mit der Produktion der sogenannten Piperdrucke, die später in einer eigenen Firma weitergeführt werden sollten. Von 27 Neuerscheinungen in diesem Jahr waren 21 dem Kunstbereich zuzuordnen.³⁵ Ab 1929 sollte sich der Programmschwerpunkt dann hin zur schönen Literatur verschieben.³⁶

³¹ Vgl. ebd., S. 85f.

³² Vgl. ebd., S. 89–96.

³³ Vgl. ebd., S. 105.

³⁴ Vgl. Piper 1979, S. 36.

³⁵ Vgl. ebd., S. 41.

³⁶ Vgl. ebd., S. 45.

5.4 Der Verlag vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten

Mit der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler im Jahr 1933 und der damit verbundenen Machtübernahme der Nationalsozialisten änderten sich auch für den Piper Verlag die Arbeitsbedingungen. Nach den Bücherverbrennungen vom 10. Mai 1933 wurde die erste „Verbotsliste Schöne Literatur“ veröffentlicht.³⁷ Auch wenn der Verlag versuchte, seiner programmatischen Linie treu zu bleiben, konnte in den Folgejahren nicht verhindert werden, dass „unerwünschte“ Literatur auf dem Index landete.³⁸

³⁷ Vgl. Piper/Raab 1994, S. 145.

³⁸ Vgl. ebd., S. 48.

6 Wichtige Werke

Im Folgenden sollen exemplarisch drei wichtige Werke aus der Zeit bis 1933 vorgestellt werden, die das Verlagsprogramm und den Verlag wesentlich mitgeprägt haben.

6.1 Der Erstling: *Dafnis* von Arno Holz

Im September 1904, im ersten Jahr der Verlagsgründung, erschien der Erstling des Piper Verlags. Es handelt sich um den Gedichtband *Dafnis* von Arno Holz, einem deutschen Dichter und Dramatiker (1863 bis 1929). Der Band enthielt der Barockzeit nachempfundene Gedichte, die sich vor allem mit Themen wie Feiern, Essen und erotischen Erlebnissen beschäftigten. *Dafnis* war bereits 1903 unter seinem Originaltitel *Lieder auf einer alten Laute* im Insel Verlag erschienen, wurde aber kaum beachtet und war kein Verkaufserfolg. Piper brachte den Titel mit einer Startauflage von 10.000 Exemplaren zu einem Preis von einer Mark (geheftet) bzw. zwei Mark (gebunden) heraus. *Dafnis* war einer der wenigen finanziellen Erfolge von Arno Holz und bescherte Piper noch im gleichen Monat zwei weitere Auflagen.³⁹

6.2 Herzenssache: *Der Blaue Reiter*

1912 fand mit der Veröffentlichung des Almanachs *Der Blaue Reiter* ein weiteres wichtiges Verlagsereignis statt. Durch das Engagement von Reinhard Piper für die französischen Impressionisten und die Anfänge des Expressionismus wurde der Verlag zu dem Verlag der deutschen Künstleravantgarde. *Der Blaue Reiter* war ein reich illustriertes Werk mit Beiträgen verschiedenster Autoren zu der Kunstbewegung. Er erschien in einer Auflage von 1.200 Exemplaren.⁴⁰ Dieses Werk gilt heute „als die bedeutendste künstlerische Programmschrift des 20. Jahrhunderts. [...] Sein Ziel war die künstlerische Synthese, die offene Verständigung der künstlerischen Avantgarde: Er verband nicht nur Beiträge und Abbildungen aus dem In- und Ausland, sondern stellte auch Kunstwerke aus ganz unterschiedlichen Kontexten nebeneinander“⁴¹.

6.3 Unrühmlich: Die Céline-Übersetzung von Isak Grünberg

Ein eher unrühmliches Kapitel für den Piper Verlag war der Umgang mit der Übersetzung des Romans *Reise ans Ende der Nacht* von Louis-Ferdinand Céline. Dieser Vorfall wurde in den Verlagschroniken von 1979 und 1994 nicht aufgeführt, aber in der aktuellen Verlagsgeschichte von

³⁹ Vgl. Piper/Raab 1994, S. 33; http://de.wikipedia.org/wiki/Arno_Holz, Abruf am 06.03.2011.

⁴⁰ Vgl. Piper/Raab 1994, S. 69.

⁴¹ Ebd., S. 72.

2004 aufgearbeitet.⁴² Den 1932 in Frankreich erschienenen Skandalroman wollte Piper ins Deutsche übersetzen lassen. Damit wurde der in Paris lebende Übersetzer Isak Grünberg beauftragt. 1933 lag das Werk vor, Piper trat aber überraschend wegen „ungenügenden sprachlichen Ansprüchen“ von dem Projekt zurück und verkaufte die Rechte an einen anderen Verlag. Ziegler kommentiert hierzu: „Es scheint, als habe Piper nach der nationalsozialistischen Machtübernahme das Interesse an diesem ganz unheldischen Roman der Welt- und Kriegsverneinung verloren. Ein unmittelbarer Eingriff durch NS-Kontrollorgane ist nicht nachweisbar“⁴³. Im anderen Verlag erschien der Titel so stark verfälscht, dass Grünberg diesen nicht als sein Werk anerkannte.

⁴² Vgl. Ziegler 2004, S. 119–121.

⁴³ Ziegler 2004, S. 120.

7 Fazit

2004 wurde der Piper Verlag im Jahr seines hundertsten Geburtstags verkauft – aus einem Familienverlag wurde ein Konzernverlag der schwedischen Bonnier-Gruppe. Heute ist der Verlag in den Bereichen Belletristik und Sachbuch aktiv und erfolgreich. Als publizistische Erfolge der letzten Jahre sind vor allem Hape Kerkelings *Ich bin dann mal weg*, Paul Watzlawicks *Anleitung zum Unglücklichsein* und Michael Moores *Yes we can* zu nennen.⁴⁴ Der Verlag hat sich bis heute am Puls der Zeit immer mit den Bedürfnissen seiner Leser auseinandergesetzt und damit eine Grundlage für seine weitere Existenz geschaffen.

Die vorliegende Arbeit hat einen besonderen Schwerpunkt auf die Betrachtung der Gründerpersönlichkeit gesetzt. Mit den autobiografischen Aufzeichnungen von Reinhard Piper sind wertvolle Einblicke erhalten geblieben, anhand derer sich aufzeigen lässt, was einen Menschen dazu antreibt, verlegerisch tätig zu werden. Bei Reinhard Piper zeigte sich dies ganz klar: sei es über die Liebe zu Büchern seit seiner jüngsten Kindheit oder über seine durchaus auch negativen Erfahrungen innerhalb seiner Ausbildungszeit, die ihn dazu trieben, seine Ideen, seine Vorstellungen von „gutem“ verlegerischem Handeln in die Tat umzusetzen.

⁴⁴ Vgl. <http://www.piper-verlag.de/piper/verlag.php>, Abruf am 06.03.2011.

Literaturverzeichnis

Bauer, Reinhard / Piper, Ernst (2008): Kleine Geschichte Münchens. München: dtv.

Jacob, Tina (2011): Buchmarkt und Buchgemeinschaften in der Weimarer Republik. Handout zum gleichnamigen Referat in der Vorlesung „Geschichte des Buch- und Pressewesens“. Stuttgart: Hochschule der Medien.

Jäger, Georg (Hrsg.) (2003): Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Band 1, Teil 2. Frankfurt am Main: MVB.

Korthals, Nadja / Pittelkow, Daniel (2011): Das Entstehen des modernen Buchmarkts im deutschen Kaiserreich. Handout zum gleichnamigen Referat in der Vorlesung „Geschichte des Buch- und Pressewesens“. Stuttgart: Hochschule der Medien.

Piper, Ernst / Raab, Bettina (1994): 90 Jahre Piper. Die Geschichte des Verlages von der Gründung bis heute. München: Piper.

Piper, Klaus (Hrsg.) (1979): 75 Jahre Piper. Bibliographie und Verlagsgeschichte 1904–1979. München: Piper.

Piper, Reinhard (1947): Vormittag. Erinnerungen eines Verlegers. München: Piper.

Piper, Reinhard (1979): Briefwechsel mit Autoren und Künstlern 1903–1953. Herausgegeben von Ulrike Buergel-Goodwin und Wolfram Göbel. München: Piper.

Ziegler, Edda (2004): 100 Jahre Piper. Die Geschichte eines Verlages. München: Piper.